



Dankpredigt

Ueber den
großen und herrlichen Sieg,
Welchen

Se. Majestät unser allerweiseste König

Den 5. December 1757.

Ueber die gesammte und weit überlegene Macht
der Oesterreichischen Kriegesvölker
bey Leuthen in Schlesien erfochten.

Gehalten
am Sabbath / den 10ten desselben Monats
in der Synagoge der hiesigen Judengemeine

von
David Hirschel Fränckel

Ober- Land- Rabiner.

In Deutsche übersetzt nach dem zu Berlin in der Königl.
Preussischen Hof- Buchdruckerey gedruckten Original.

In Commission zu finden in Frankfurt bey Stock's Erben
Schilling und Weber 1758.



Handverdiel

und
geben und erhalten dies
zu thun

Handverdiel

Handverdiel

den 5. December 1777

Das
an
an

an
an
an

an
an
an

Handverdiel

an
an
an

an
an
an





Pf. 22. v. 24.

Rühmet den HErrn / die ihr ihn fürchtet. Es ehre
 ihn aller Same Jacob und habe Ehrfurcht für
 ihn aller Same Israels. Denn er hat nicht ver-
 achtet noch verschmähet / das Elend des Armen / und sein
 Anlitz nicht vor ihm verborgen / und da er zu ihm schrie /
 da hört er es. Diese Worte des großen Propheten, wollen wir
 heute, Geliebte Freunde! in unser Gemüth einprägen. Wir sind die
 Armen, deren Elend, der HErr nicht verachtet noch verschmähet. Ge-
 het euch mit mir im Geiste in jene bedrängte Zeiten zurück, da wir unsers
 Leidens keinen Ausgang wußten, da uns das Elend des Krieges schon mit
 starken Armen zu umfassen eilte, da der Feind schon rühmete: Wir hätten
 keine Hülfe mehr an dem HErrn, Scla: Erweget, welchemenschliche
 Gewalt hätte vermocht, das Unglück, das uns drohete, von unsern Häuptern
 abzuwälzen? Oder welcher irdische Verstand war groß genug, den Entwurf
 einzusehen, nach welchem wir errettet werden könnten? Alles schien damals
 für uns verlohren, und sogenannte Weltklugen waren schon beschäftigt un-
 sern Raub zu vertheilen. Aber der im Himmel sitzt lachte, der HErr
 spottete ihrer. Er hatte uns in Versuchung geführt, er ließ uns seine
 Strafruthen fühlen, damit wir uns vor ihm demüthigen, damit wir mit zers-
 broche-

brochtem Herzen vor ihm sehen sollten : der **H. Err** hat es gethan / auf daß man sich vor ihm fürchte.

Er hat sein Anclitz nicht vor uns verborgen. Da die Gnade des Höchsten unsern Monarchen erhielt, und ihn unter ihren Flügeln schützte; so leuchtete allen treugesinnten Unterthanen in dem größten Trübsale noch ein Stral der Hoffnung. Fürwahr noch lebet unser Erlöser / dacht man wir, noch hat uns der **H. Err** nicht verlassen. Wir wendeten uns daher zu der Gnade unsers Schöpfers, wir stellten öffentliche Gebethe und Vortage an. Wer kann ohne Behmuth, ohne innigliche Rührung an jenen Tag gedenken, da ihr alle, geliebte Brüder? in diesem Tempel vor den Herrn niedersielet, und mit heißen inbrünstigen Thränen für die Erhaltung unsrer einzigen Hoffnung, für die Wohlfarth unseres Monarchen, und für den glücklichen Fortgang seiner vor Gott gerechten Waffen anbetet. Der **H. Err** hat unser Elend nicht verschmähet noch verachtet, und da wir zu ihm schrien, da hörte er es. Er begeisterte unsern allergnädigsten Beherrscher mit einer Weisheit, darüber alle Kluge der Erden erstannen; Er stärkete den Muth seiner Krieges-Heere, trug sie auf Adler Flügeln, wohin ihnen ihrer Führer winkte, Er führte mit seiner Gnade ein Volk / das er erlesen. Schickte seine Schreckniße vor ihm her, zerstreuet die Feinde und vernichtete ihre besten Anschläge. Wer kann dem Allmächtigen widerstehen? Wer ist wie du, unter den Starken, wer ist wie du mit Heiligkeit gesärket?

Nun rühmet den **H. Errn**, die ihr ihn fürchtet. Danket ihm mit eben der Inbrunst, mit welcher ihr ihn in der Noth angeruffen habt. Laßt in eben dem Tempel Thränen der Freude und der Dankbarkeit fließen, welchen die Thränen der Behmuth und der Betrübniß beneht haben. Wir haben öffentlich zu dem Herrn geschrien, öffentlich und vor den Augen der ganzen Welt hat er uns geholfen, darum laßt uns ihm auch öffentlich danken. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, sagt der Gesalbte Gottes (Ps. 22. 20.) ich will dich in der Gemein rühmen. Wenn ein schwacher Sterblicher uns eine Wohlthat erzeigt, wenn uns ein Fürst seiner Gnade versichert, wenn ein Freund uns in der Noth bespricht, oder ein Gönner uns zu einem Glücke verhilft, wie feurig, wie beredt werden wir nicht, ihn zu überzeugen, daß er nicht seine Wohlthaten an einen Undankbaren verschwendet? Mit welcher Eufertigkeit lauffen wir nicht einem eben von unsern Freunden entgegen. Umarme mich mein Freund, der Fürst ist

ist mir gnädig, dieser Große hat mein Glück befördert, jener würdige Freund hat mich aus einer Gefahr errettet. Geschiehet nun dieses bey einem unvermögenden sterblichen Wohlthäter; Was für Empfindungen müssen sich also in unsrer Brust drängen, wenn der allervollkommenste Wohlthäter vor den Augen der ganzen Welt Wunder that, uns aus dem Nachen des Verderbens zu reißen? Ob wäre es den menschlichen Kräften möglich die Stimme so sehr zu erheben, daß ganz Europa, welches das große Wunder gesehen und gehört hat, auch jetzt vernehmen könnte, mit welchem Feuer, mit welcher Andacht der Seelen wir dem Herrn danken! Könnte es aller Welt Ende gedacht werden, daß der Herr die nicht verläßt, die auf ihn trauen, damit sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Völker! (Ps. 22. 28.) Dieses heißt dem Herrn würdig gedankt, wenn wir unsern Brüdern Anlaß geben, seine Größe zu erkennen, und ihm von ganzem Herzen zu dienen, wenn wir die trägen Gemüther, durch unser Beispiel aufmuntern und den Läßigen zurufen: Erkennet daß der Herr Gott ist. Er hat uns geschaffen, seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für!

Wir haben euch, Geliebte Brüder aus dem Hause Jacob! bereits bey einer andern Gelegenheit zu Gemüthe geführt, daß die Freude über die Wohlthaten, die uns Gott erzeigt, nicht in Wohlleben und guter Dinge seyn, nicht in einem wilden unvernünftigen Jauchzen, noch vielweniger aber in unwürdigen Vergnügungen, welche die Menschlichkeit entehren, bestehen; daß vielmehr die Freude, die einem Frommen anständig ist, und die der Herr billigen soll, eine Freude des Geistes seyn müsse, die unser Innerstes durchdringt und uns antreibt Gott von ganzem Herzen zu loben, seine Barmherzigkeit wohl zu erwegen, und ihm gute Werke und Gelübde zu opfern.

Nun ist zwar unsere Vorstellung damals nicht fruchtlos gewesen. Ihr habet Gelübde gethan, meine Brüder! zum Besten der Armen, und vornehmlich der Wittwen und Waisen der tapfern Kriegesleute, die für das Vaterland und für die gerechte Sache ihres Königs, ihr Leben aufgeopfert. Wir zweifeln nicht, daß dieses vor dem Herrn angenehmer gewesen, als tausend so genannte Freudenbezeugungen, die ihr hätten anstellen können. Da uns aber nicht unbekannt ist, wie tief das Vorurtheil für eine ausgelassene Freude in der menschlichen Brust eingewurzelt ist, und welche Mühe es kostet diese Regungen zu überwältigen; so wollen wir ihr bey dieser Gelegen-

heit die Gründe kürzlich nochmals erwegen, die uns damals von der Wahrheit überzeuget hatten.

Fast alle Propheten Gottes schärften uns die heilige Lehre mit wiederholten Worten ein, daß sich der Herr sogar mit dem Tode des Bösewichts nicht freue. Wir erachten es für überflüssig die Stellen anzuführen, die dieses beweisen. Sie können niemanden von euch unbekannt seyn.

Unsere Rabiner und Lehrer des mündlichen Gesetzes gehen noch weiter. Als Pharao mit seinem ganzen Heere in das Meer gestürzt, durch welches die Kinder Israel mit trockenen Füßen gegangen sind, lehren sie, habe der Herr gesprochen: **Das Werk meiner Hände versinke im Meere, und ihr singet vor mir!** Erweget nun, geliebte Freunde! Hat dieses von Heiden gegolten, die keine Erkenntnis von dem höchsten Wesen gehabt, die die ganze Erde mit ihrer Abgötterey verunreiniget, und den Namen Gottes, wenn es bey ihnen gestanden hätte, in ewige Vergessenheit gebracht haben würden; was sollen wir ihr sagen, da sich das Licht des Erkenntnisses über alle gesittete Völker ausgebreitet hat, da sie alle den Schöpfer der Erden verehren, und seinen Namen heilig halten. Wir sind alle Kinder des einzigen lebendigen Gottes. Auch diejenige, die sich unsere Feinde nennen, sind das Werk seiner Hände und lieben und fürchten ihn. Wir würden sie lieben wie unsere Brüder, wenn sie nicht von einer verkehrten Leidenschaft verführt worden wären, die Ruhe unseres vielgeliebten Monarchen zu stöhrren. Wollen wir also jauchzen, wollen wir uns einer milden ungefähmten Freude überlassen, wenn das Werk der Hände Gottes untergehet?

Man könnte einwerfen; Unsere Freude rührt nicht von der Niederlage her, die der Feind erlitten. Es sey ferne, daß uns der Anblick der Erschlagenen belustigen, und die Ströme von Menschenblute, die zur Schande des menschlichen Geschlechts unaufhörlich fließen, eine Augenweide für uns seyn sollte. Da aber die Wahrheit und die Gerechtigkeit wider unsere Feinde zeugen, da es weltkändig ist, daß unser friedliebender Monarch unschuldig seyn an dem Blute, welches so häufig vergossen wird, und daß ihn blos eine abgedrungene Nothwehr genöthigt habe, die siegreichen Waffen zu ergreifen, die er gewünscht in Ruhe und Frieden verrostet lassen zu können; Sollten wir uns nun nicht freuen, daß die Gerechtigkeit obsieget, daß die Weisheit unsers Monarchen die Anschläge seiner Feinde verwirret, daß sein Heldennuth und die Unerforschlichkeit unserer Mitbürger der spätesten Nachwelt zur Bewunderung in der Geschichte glänzen wird?

Wir

Wir antworten hierauf: wenn euere Freude eine so reine Absicht hat, so ist sie nicht nur unschuldig; sondern auch löblich und Gott gefällig. Vergesst aber auch nicht, o ihr geliebten Brüder! daß der Ursprung von unserer Errettung in etwas Höherem zu suchen sey, als in aller irdischen Klugheit, als in aller menschlichen Kriegserfahrenheit und in allem gewöhnlichen Heldennuth. Siehe des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen / daß er ihre Seele errette! Erkennet die Hand des allgütigen Beherrschers der Erde! Er war es, der unserm Erretter Ansehlage eingegeben, davon die weltliche Geschichte keine Beispiele aufweisen kann; Er war es, der die Brust eurer Mitbürger mit Unerforschlichkeit bewafnet hat, der sie unter der Anführung unseres allerliebtesten würdigsten Monarchen, hat Thesen verrichten lassen, die die Nachwelt für eine Geschichte aus der fabelhaften Zeiten hatten muß. Ihr habet Wunderwerke und übernatürliche Dinge gesehen, deren sich sonst nur euere Väter zu rühmen hatten. Erweget dieses mit der erforderlichen Achtsamkeit, so wird sich euere Seele in Andacht und stille Betrachtung verliehren, die unendlich süßer ist, als alle ausgelassene Frölichkeit, die die äußerliche Sinne schmeichelt, ohne in die Seele zu dringen.

Ähmet dem großen Sieger / dem weisen Monarchen nach, den der HErr erwählet, Wunderwerke durch ihn zu verrichten! So sehr sonst die Eigenliebe die Augen der Sterblichen zu verblenden pflegt; so schreibt er doch keinen von den Siegen, die er über seine Verfolger davon getragen, sich selbst zu. Dem HERRN allein giebt Er die Ehre, der seine Waffen segnet; seinen Bersand erleuchtet und sein Herz stärket. Kaum hat ihm der stehende Feind den Sieg und das Schlachtfeld überlassen, als er mit dem gesamten siegreichen Heere auf eben dem Schlachtfelde dem Heber alles Guten danket. Ich sehe ihn, den gekrönten Sieger, vor dem Angesichte seiner Kriegeschaaren, die müden Hände gen Himmel empor heben: „Du weißt es, ruft er, mein Schöpfer! daß ich unschuldig bin, an dem Blute, das heute vergossen worden. Es war dein Wille Vater! Nun danket ihm, ihr Getreuen! mit Mund und Herzen, denn er hat uns errettet.“ Die Elenden, die dort unter den Erschlagenen mit dem Tode ringen, erheben sich noch zum letztenmale, und singen mit gebrochener Stimme, das Danklied mit, welches von dem ganzen Heere angestimmt wird. Man siehet Thränen von dem Angesichte des Helden stießen. Der HErr zählet diese Thränen, und läßt sie wieder die Ungerechten zeugen, die Blutschuld auf
das

das Haupt des Königs wälzen wollen. Darum müssen seine Feinde zurück kehren / und wenn er ruft / so wird er inne / daß der **HERR** sein Erreter ist.

Es könnten in euren Gemüthe wider unsere Betrachtungen noch einige Zweifel entstehen. Wenn es ein übernatürliches Wunderwerk war, das uns der **HERR** hat sehen lassen, wozu dienten die Anordnungen zum Kriege, die Klugheit, die weise Anführung des Königs, und die Tapferkeit seiner Heere? Konnte nicht ein Engel vom **HERN** ausgehen, und die feindlichen Kriegsschaaren in einer Nacht verderben? Was ist der Allmacht unmöglich? Ja hat die heilige Geschichte nicht Beispiele von solchen Wundern aufzuweisen?

Gönnet mir eure Aufmerksamkeit, Geliebte Freunde! Wir wollen eine Geschichte aus dem heiligen Gesetzbuche in Betrachtung nehmen, die uns unsere Zweifel auflösen wird.

Wir lesen in dem ersten Buche des Gesetzes E. 14.

Und es begab sich zu der Zeit Amraphel, des Königs von Sinear, Arioch des Königs von Elassar, Kedorlaomor des Königs von Elam, und Thideal des Königs der Völker.

Daß sie kriegten mit Bera, dem Könige von Sodom, mit Birsa dem Könige von Gomorra, mit Sineab, dem Könige von Adma, mit Semeber dem Könige von Zeboim, und mit dem Könige von Bela oder Zoar.

Diese kamen alle zusammen in das Thal Siddim, da nun das Salzmeer ist.

Sie

Sie waren zwölf Jahre unter dem Könige Redorlaomor gewesen, und im dreyzehnten Jahre waren sie von ihm abgefallen.

Darum kam Redorlaomor und die Könige, die mit ihm waren, im vierzehnten Jahr, und schlugen die Nephaim (oder die Riesen*) zu Astaroth Karnaim, und die Susim (oder die Tapfern*) zu Ham, und die Emin (oder die Furchtbaren*) in Schawe Kiriathaim.

Und die Horiter auf ihrem Gebirge Seir, bis an die Ebene Paran, die an der Wüsten stoffet.

Hernach wandten sie sich, und kamen an die Quelle des Rechts, das ist Kadeß, und schlugen das ganze Feld der Amalekiter, und auch die Amoriter, die zu Hezezon Thamar wohnten.

Da zogen aus, der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von

* Der Targum verdollmetschet die drey Namen

יֵת נִכְרִיָּא וִית תְּקִיפִיא וִית אַמְתִּנִּי

Im 5. B. Moses c. 12. v. 10. heist es: Die Emin haben vorzeiten darin gewohnt, das war ein groß stark und hoch Volk, wie die Enakim.

von Zeboim, und der König von Bela oder Zoar,
und rüsteten sich zum Streit im Thale Siddim.

Mit Redorlaomor, dem Könige von Elam, und
mit Thideal, dem Könige der Völker, und mit Am-
raphel, dem Könige von Sinear, und mit Arioch,
dem Könige von Elaffar, vier Könige mit fünfen.

Und das Thal Siddim hatte viel Leimgruben.
Und der König von Sodom und Gomorra flohen,
und fielen allda, und die überbliben, flohen auf das
Gebirge.

Da nahmen sie alle Haabe zu Sodom und Go-
morra, und alle Speise und zogen davon.

Sie nahmen auch mit sich Loth, Abrams Bru-
ders Sohn und seine Haabe, und zogen davon, denn er
wohnete zu Sodom.

Da kam einer, der entrunnen war, und sagte Abram
an, dem Ebräer, der da wohnet im Hain Mamre,
des Amoriters, welcher ein Bruder war Eschol und
Aner, und diese waren mit Abram im Bund.

Als nun Abram höret, daß sein Bruder
gefangen war, wapnete er seine Knechte, drey-
hundert

hundert und achtzehen, in seinem Hause geboren, und jaget ihnen nach bis gen Dan.

Und theilet sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jaget sie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt Damesek liegt.

Und brachte alle Haabe wieder, darzu auch Loth, seinen Bruder mit seiner Haabe, auch die Weiber und das Volk.

Als er nun wieder kam von der Schlacht des Kedorlaomor, und der Könige mit ihm, gieng ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königsthal heisset.

Und Malkisedek, der König von Salem, trug Brod und Wein herfür. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten.

Und segnet ihn, und sprach: Geseegnet seyst du Abram dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet.

Und gelobet sey Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hände geliefert hat. Und demselben gab Abram den Zehenden von allen.

Da sprach der König von Sodom zu Abram: Gib mir die Leute, die Güter behalte dir.

Aber Abram sprach zu dem König von Sodom: Ich hebe meine Hände auf zu dem **HERRN**, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet,

Daß ich von allem, das dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du habest Abram reich gemacht.

Sie bemerken in dieser Geschichte, Geliebte Brüder! eine große Aehnlichkeit mit der Begebenheit, die wir heute feyern. Es kann unmöglich mit natürlichen Dingen zugegangen seyn, daß unser Vater Abraham, der damals noch Abram genennet ward, mit so weniger Mannschafft über die vereinigte Macht vier großer Könige gesieget hat! Die Schrift unterrichtet uns nicht ohne Grund von den Heldenthaten dieser Könige. Sie haben die Riesen geschlagen in **Astaroch Karnain** / die Tapfern (der Text sagt **Eufim**; die alles zu weichen nöthigten) in **Ham** und die Fruchtbaren in **Kiriat-haim**. Sie haben noch mehrere Völker besieget, die **Horiter**, **Amalekiter** und **Amoriter** müssen ihrer Macht unterliegen. Fünf Könige, die sich endlich verbinden, und im Thale **Siddim** zum Streit rüsten, werden von diesen vieren aufs Haupt geschlagen, und der Ueberrest zerstreuet. Wer wird sich nunmehr ihrer Gewalt widersetzen? Wer wird nicht vor ihren Namen zittern, und sich willig in ihr Joch beugen?

Und dennoch wagt es Abram mit einer Hand voll Volks, ihrer gesammten Macht zu trotzen! Er weiß es, welche fürchterliche Feinde er sich auf den

den Hals ladet; es ist ihm nicht unbekannt, wie wenig eine überlegene Macht die Gerechtigkeit der Sache, und die Lauterkeit der Absichten zu achten pflegt; Nichts desto weniger scheuet er keine Gefahr, und zweifelt nicht, sich der Sache der Gerechtigkeit anzunehmen. Er wapnet seine Knechte/ drey-
hundert und achtzehn/ in seinem Hause geboren. Es wäre ihm vermuthlich nicht schwehr gewesen, den Rest der geschlagenen Kriegsheere an sich zu ziehen, um die Anzahl seiner Leute etwas ansehnlicher zu machen. Allein er will lieber mit einer geringen Anzahl von seinen Knechten, die in seinem Hause geboren sind, zu Felde ziehen. Er sezet sein völliges Vertrauen in ihre Treue. Sie sind unter seinen Augen auferzogen worden; sie sind Augenzeugen von seinem gottseligen Wandel gewesen; sie lieben ihn wie ihren Vater, und er liebet sie, wie seine Kinder; sie verstehen einen jeden Wink, den er ihnen giebt, und sind bereit unter seiner Anführung den schrecklichsten Gefahren zu trosten, und den Tod selbst nicht zu fürchten, wenn sie ihm nur Proben ihrer Liebe und ihres Gehorsams ablegen können. Ihr Anführer läßt es an keinen klugen Anstalten fehlen. Er zertrennt sein kleines Häuslein in der Nacht, um die sich sicher glaubende Feinde, von zweyer Seiten zu überfallen. Und siehe, er schlägt mit dreyhundert und achtzehn Mann, die vier Könige, die so viel Mächte besiegt haben, und ein Schrecken ihrer Nachbarn worden sind.

Wem wird nun Abram diesen herrlichen Sieg zuschreiben? wird er seine Klugheit über alles erheben, und die Tapferkeit seiner Hausleute für unüberwindlich halten? wird er sich mit seinen Thaten groß dünken, und vergessen, daß Gott die Schickungen lenkt, und dem Schwachen Muth und Stärke geben kann? Keinesweges! Höret, was geschieht! **Mal-
kisedek**/ der Priester Gottes, kömmt ihm zu eben der Zeit entgegen, da er vom Siege zurückkehrte, da man ihm eine reiche Beute und eine Menge von Gefangenen und Siegeszeichen nachführte, da die gerächten Könige eilten, ihm für ihre Errettung zu danken. Wie schmeichelhaft sind alle diese Umstände für unsern natürlichen Hochmuth! Der Priester redet den Sieger in
Abram dem höchsten Gott/ der Himmel und Erde besitzet/ der also wie ein Eigenthumsheer über alles schaltet, was Himmel und Erde enthalten. Und gelobet sey Gott der Höchste/ der deine Feinde in deine Hände geliefert hat. Er schweiget von der Tapferkeit Abrams, und von
B 3 seinen

seinen weisen Vorsehungen ; er schweiget von der Herzhaftigkeit und von dem Gehorsam seiner Hausleute , und lobet den HERRN , der ihm zum Werkzeuge seiner Wunder erwählet , und die Feinde in seine Hände geliefert hat. Abraham dankt dem Priester Gottes des Höchsten ; er erkennt es , daß dem HERRN allein der Ruhm und die Ehre gebühre , und weiht ihm den Zehnten von allem , zur Bezeugung seiner Dankbarkeit.

In der That , hätte Abram nicht in dem Herrn sein ganzes Vertrauen gesetzt ; hätte er nicht mit einer lebendigen Ueberzeugung geglaubt , daß der Herr die nicht verläßt , welche auf seine Gnade harren ; so wäre seine Unternehmung mehr einer unbesonnenen Verwegenheit , als einem wahren Heldennuthe ähnlich gewesen. Allein er glaubte an Gott / und es ward ihm zur Tugend gerechnet. Er verließ sich auf die Gerechtigkeit seiner Sache , und auf die vor Gott reinen und uneigennütigen Absichten , mit welchen er zum Werke schritt. Diese hat der König von Sodom auch in der That empfunden. Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn / schwur ihm der Gottselige , daß ich von allem / was dein ist , nicht einen Faden noch einen Schuhriemen nehmen will.

Indessen erkannte unser Vater , daß die Vorsehung kein blindes Vertrauen von uns fordere. Wenn nicht ein ausdrücklicher Befehl vom Herrn zu uns sagt , Gott wird für euch streiten / und ihr sollt stille seyn ; so ist sein Wille , daß wir uns des Verstandes und der Kräfte bedienen sollen , die er uns verliehen. Der Herr verändert den Lauf der Natur nicht ohne höhere und weisere Absichten. Er thut so wenig Wunderwerke / lehren unsere Rabinen , als möglich ist. Abram ließ es daher an nichts fehlen , was ihm sein Wiß , seine Klugheit und seine Tapferkeit eingab. Er ließ die Natur der Dinge wirken , so weit ihr Vermögen reichet. Im übrigen setzte er sein Vertrauen in die Vorsehung und in die allmächtige Gnade seines Schöpfers. Der Herr segnete sein Unternehmen , und vollführte das durch ein Wunderwerk , was alle Kräfte der Natur , alle irdische Klugheit , und alle menschliche Tapferkeit ins Werk zu richten unvermögend waren.

Wird es nöthig seyn , o meine andächtigen Brüder ! diese Betrachtungen auf die grosse Begebenheit anzuwenden , die sich zu unsern Zeiten zuge-
tragen ?

fragen? derselbe lebendige Gott, der unserm Vater Abraham so wunderbar geholfen, der stand auch ist unserm Könige bey, und lieferte seine Feinde in seine Hände. Des Herrn Wege sind unveränderlich. Die Kräfte, die er in die Natur geleyet hat, sind noch ist so endlich, so eingeschränkt, als sie von je her waren. Aber er erhält sie mit seiner Gnade, und verrückt den festgesetzten Ziel nicht, wenn ihn nicht vollkommene und höhere Absichten dazu bewegen. Er verachtet und verschmäheth nicht das Elend des Armen / und da er zu ihm schrie / da hörte er es. Aber er will die Wunderwerke nicht ohne Noth vermehren. Wir sollen thätig seyn, und uns der von ihm verliehenen Gaben mit so viel Vortheil gebrauchen, als uns möglich ist. Wundert es euch nunmehr noch, wenn ganz Europa über die Weisheit und die erhabene Seele unsers grossen Königs so wohl als über die Tapferkeit unsrer Mitbürger erstaunet, da doch der glückliche Ausgang, von jedem Vernünftigen für ein Wunderwerk gehalten werden muß? Kann es noch jemanden befremden, daß unser bewundernswürdiger Held alles mit großer Weisheit und Sorgfalt vorkehren läßt, was zur Erhaltung seines Endzweckes etwas beytragen kann, und dennoch dem Herrn allein die Ehre bringt, wenn seine Waffen beglücken.

Danket dem Herrn und prediget seinen Namen, verkündiget unter den Völkern seine Thaten. Ihr / der Same Abrahams seines Auserwählten! Singet von ihm und lobet ihm / gedeket seiner Wunderwerke, die er gethan hat. Er ist der Herr unser Gott! (Ps. 105.) Laßt uns mit heiliger Andacht vor ihm stehen, und ihn vom Grunde unseres Herzens anrufen: Der Herr verschmäheth euch nicht und stößt seinen Bund nicht mit euch, denn er ist euer Gott.

Herr der Heerscharen, Gott Zebaoth! Du hast deinen Knecht Friderich herrlich gemacht, und um seines willen solche große Dinge gethan; Gib ihm ferner seines Herzens Wunsch: Laß das Schwerdt des
Ber.

Verderbens in die Scheide zurückkehren, und sage zum
 Todes-Engel: Laß ab. Laß die Fürsten der Erde, die
 Hirten deines Volks in Frieden und Eintracht vor dir
 leben, und Wahrheit und Erkenntniß die Erde anfül-
 len, wie die Wasser das Meer bedecken. Segne das
 Haus deines Knechts Friederich, daß es ewiglich sey
 vor dir, denn was du seegnest, Herr! das ist geseeg-
 net ewiglich. Hilf deinem Volk, den übrigen in
 Israël, und laß den Erlöser in unsern Tagen
 nach Zion kommen, Amen.



Danklied

Danklied

Ueber

den rühmlichen Sieg/

Welchen der

S E R R

unserm allergnädigsten Könige
und Herrn

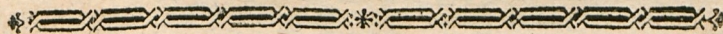
Friederich II.

am Sabbath den 5. Novembr. 1757.

Von

Mosbach in Sachsen

verfassen.



Nach dem zu Berlin gedruckten Original 1758.



Ich will mich mit dem HErrn erfreuen,
O daß Ihm mein Gesang gefiele!

Preiß Ihn mein Geist! in der Gemeine,
Laß Dank- und Freudenlieder schallen!
Lobpreisset den HErrn und dankt Ihm mit mir!
Laß Lieder, wie nächtliche Thautropfen stießen.
Wenn Tapferkeit uns Wunder zeigt;
So ist's der HErr, der Wunder thut.

Wie furchtbar stürzt der Feinde Menge,
Auf deinen Friederich daher!
Doch du, der Welten Heil! beschienst
Den Held, den Liebling deiner Güte.
Ihn nennt der Nachruhm den Preis der Helden,
Ihn leitet Gerechtigkeit und Weisheit,
Zwey Lichter, die der HErr gesendet,
Den Weg zu der Unsterblichkeit.

Du lehrst Ihn selbst die Wissenschaft
Sein Heer den besten Weeg zu führen.
Er geht voran! Es folgt, und sieget;
Denn du, o HErr! stehst Ihm zur Rechten.
Du krönest sein Haupt mit unsterblichem Glanze!
Stärkst seinen Arm zu ewigen Thaten.
Du kleidest Ihn mit Tapferkeit,
Und bahnst den steilsten Weeg vor Ihm.

An diesem Sabbath singt dem Schöpfer!
Denn heute rollt die achte Sonne,
Seitdem der Held sein Werk vollendet.
Vergebens rüstet sich der Feind;



Vergebens stürmen ungehliche Völker,
Und Reuter und Fußvolt stampfen den Boden,
Und drohn. Man bläset zur Schlacht, und siehe!
Zerstreute Haufen stiehn muthlos.

5.

Mein Mund, soll ewig Dir verdanken
Das Gute, das Du uns vergolten.
O daß dein Friede, HErr! die Erde
Nach langem Leiden bald beglückte!
Laß bald die Stimme, die ihn verkündigt,
Erschallen. Wir alle schmachten nach ihm.
Dann wollen wir Dir freudig singen.
Ach hilf uns HErr! ach HErr! Hosanna.

6.

O HErr! laß den gekrönten Sieger
Bald friedlich in die Thore ziehen.
Gefolgt von Seiner würdigen Brüdern
An Ihrer Helbenschaaeren Spitze.
Erfreue auch Sie die trefflichste Fürstin,
Daß bald Sie dem Helben entgegen Sich schmücke;
Und denn in ungestörtem Frieden,
Mit Ihm noch lang das Land beglücke.

Amen.



Danklied

Ueber

den herrlichen und glorreichen Sieg/

Welchen

Se. Majestät

unser allergnädigster König

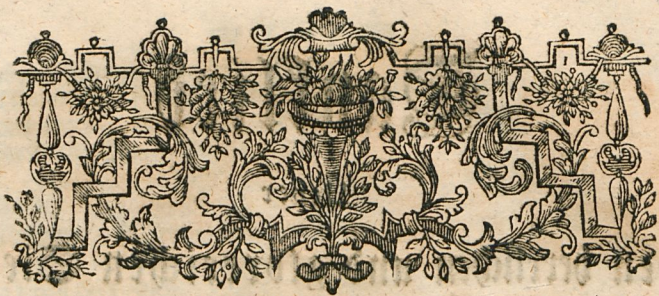
Den 5. December 1757.

bey Leuthen in Schlessien

erfochten.



Berlin 1758.



Am zweyten Abend unsers Licht-Fests den 8ten December 1757. erhielt die Königl. Hauptstadt **Berlin** die höchst erfreuliche Botschaft, daß **Se. Majestät** unser weise und grosse Monarch **Friedrich II.** auch über jenes ungehliche Kriegsbeer, das **Ihn** in **Schlesien** bekriegt, bey **Leuthen** den vollkommensten und herrlichsten Sieg erfochten habe. Den darauf folgenden Sabbath ward von den Aeltesten der hiesigen Jüdenschaft ein Lob- Dank- und Freudenfest für die ganze Gemeine angestellt. Nachdem, wie gewöhnlich, in der Thora gelesen ward, hielt der Rabbi eine ungemein rührende Rede, und vermahnte das Volk, diese grosse und unerhörten Wunder mit Aufmerksamkeit und Stille des Geistes zu erwägen, und zu bedenken, daß solche Thaten alle menschliche Gewalt und Klugheit überstiegen, und als eine unmittelbare Wirkung der göttlichen Vorsehung betrachtet werden müsten. Daher sie ihrem **Monarchen** nachahmen, und **Gott** allein die Ehre zuschreiben sollen. Der Text zu dieser Predigt war aus dem 1 Buche Moses C. 14. v. 1. bis incl. 23. Nach geendigter Rede, welche von allen Zuhörern mit wahrer innerlichen Rührung ist angehört worden, sang der Vorsänger mit der Thora in der Hand das bekannte Gebet: **Der da Hülfe giebt den Königen,** und nachher folgendes auf dieses grosse Wunderwerk verfertigtes Danklied, mit vieler Feyerlichkeit ab. Und die ganze Gemeine frolockte, und rief nach geendigtem Gebet und Dankliede: **Amen, Amen. Es lebe unser Weise Monarch ewig!**

Mein



I.
 ein Gott! mein Schöpfer, der Gefänge giebt, (a)
 Wenn der Gerechte seine Verfolger besiegt.
 Du rüfftest Ihn mit Tapferkeit,
 Macht Friedrich groß und seine Majestät
 herrlich,

Du rettetest aus der Hand der größten Mächte
 Die Würde des Königs, und seine getreuesten Völker.
 Nun singen tausend Zungen seinen Ruhm
 Und tausend Lieder verbreiten sein Lob.

2.
 Hast du o Herr! der Feinde Zahl vermehrt;
 Damit das Wunder der Thaten noch herrlicher glänze,
 War es, den Enkeln Friedrichs Ruhm zu melden,
 Daß der Schall der Trompete die Völker versammelt.
 Hier sandete der Nord, hier kam aus Süden
 Ein Schwarm, der wie Keis die Erde bedeckt.
 Auch insgeheim ward manches Nest gelegt.
 Denn allen gelüstete das Erbtheil des Königs.

3.
 Er wird der Mittelpunkt von seinen Feinden,
 Um und um drängte sich der Haufe in Reihen.
 Jedoch der Herr bewachte seinen Helden
 Und legte um Ihn den Blitz des hauenden Schwerdts,
 Der wälzt sich zum Verderben weit umher
 Und verrichtet das Werk des Herrn nicht läßig. (b)
 Den stolzen Feind verzehrt sein freßend Feuer,
 Da ist kein Stehen, wo die Blut sich hinwirft.

4.
 Der Mond hat seinen Lauf noch kaum vollendet
 Seitdem Ihn jener Feind hat fürchten gelernt.
 Dort hat Er ihre Herrlichkeit verwüßtet.
 Und in ihre Fellen die Dürre gesendet. (c)

(a) Job. 35, 10. (b) Jerem. 48, 10. (c) Jes. 10, 16.

Nach Schlesien gieng nunmehr der Zug der Sieger,
Auf! ihr Getreuen, tief ihr Führer, eilet!
Des Höchsten Hülfe eilet mit uns fort.
Auch dort wird keine Menge vor uns bestehen.

5.
Der Fromme sagt, und du o Herr! erfüllest,
Er schlug seine Feinde, und zertrat ihren Stolz.
Nun hast du ihres Herzens Wunsch zerrichtet.
Derselbe Mond sah beide Heere verzehren.
Laß diese That, o Herr! das Herz der Fürsten
Zum Frieden lenken. Er ist der Wille des Schöpfers.
Im Frieden wohnt die Heiligkeit des Herrn,
Er zähmt die Wellen und stillt das Toben der Völker.

6.
Gelobet sey dein Name, Gott auf ewig.
Der Herr hat geholfen, der Herr war unser Erretter.
Bringt ihm die Ehre, bringt dem Herrn den Ruhm.
Dem Schöpfer der Welten, dem weisen Erhalter.
Fallt hin vor seinem Thron, stehet mit Inbrunst.
Daß er die Jahre des besten Monarchen verlänge,
Ach gib uns Herr die Freude unsers Herzens,
Laß uns den Helden erblicken mit Frieden gekrönt.

7.
Dann laß den Mann des Friedens Ruhe genießen,
Du gabst ihm, wie Salomon, ein Zeichen des Friedens, (d)
Der Königin Ruhm laß neben Seinem blühen,
Den stillen segnenden Ruhm, der Heldinnen schmückt,
Nimm Seiner Brüder Heldentreu vor dir,
Die am Tage des Krieges uns Wunder gezeigt.
Laß ihren Heldenmuth den Enkeln nützen,
Dies sey dein Wille, mein Gott! HERR Zebaoth!
Amen.

(d) Ich will ihn ruhen lassen von allen seinen Feinden umher, denn er soll Salomo heißen. Denn ich will Fried und Ruhe geben über Israel sein Lebenlang. 1. Chron. E. 23. v. 9.

ULB Halle
003 495 442

3

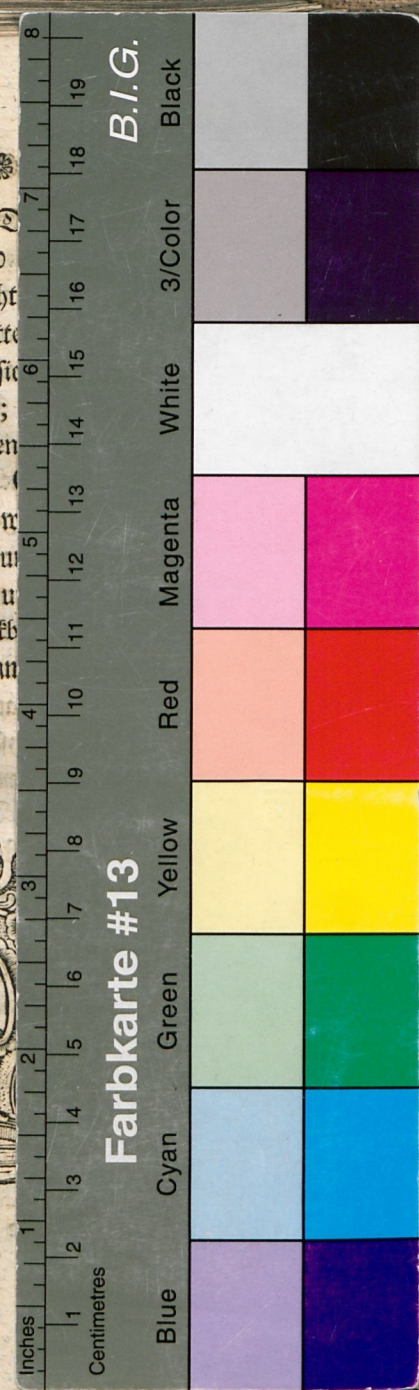


SK

MD17







Dankpredigt
Ueber den
großen und herrlichen Sieg,
Welchen
Se. Majestät
unser allerweiseste König

Den 5. Decem̄ber 1757.
Ueber die gesammte und weit überlegene Macht
der Oesterreichischen Kriegesvölker
bey Leuthen in Schlesien erfochten.
Gehalten
am Sabbath / den 10ten desselben Monats
in der Synagoge der hiesigen Judengemeine
von
David Hirschel Fränckel
Ober- Land- Rabiner.

Inß Deutsche übersetzt nach dem zu Berlin in der Königl.
Preussischen Hof- Buchdruckerey gedruckten Original.

In Commission zu finden in Frankfurt bey Stocks Erben
Schilling und Weber 1758.